



Wo die Liebe scheitern muss

Schiller-Drama beeindruckt in Paderborn

Dem bitteren Ende kann er nicht entkommen: Ferdinand (Stephan Weigelin, von rechts), mit Vater (David Lukowczyk) und Wurm (Gunnar Seidel).

■ Von Rainer Maier

Paderborn (WB). Ach, die Liebe – gerät sie in die Nähe von Macht und Herrschaft, so muss sie scheitern.

Als der junge Militärarzt Friedrich Schiller im Jahr 1784 das Drama »Kabale und Liebe« schrieb, war er selbst auf der Flucht vor den Repressalien seines Herzogs, der ihn mit Reise- und Schreibverbot belegt hatte. Im Stück verliebt sich der Teenager Luise Miller, souverän gespielt von Maria Thomas, in den adeligen Ferdinand von Walter (Stephan Weigelin). Themen wie Flucht, Zensur, an einer repressiven Gesellschaft scheiterndes individuelles Glück – all das hat leider nichts an Aktualität verloren. So ist es zu begrüßen, dass Intendantin Katharina Kreuzhage den Klassiker im Theater Paderborn wieder auf die Bühne bringt. Ihre Inszenierung von »Kabale und Liebe« erlebte am Freitagabend eine beeindruckende Premiere im Großen Haus.

Luise und Ferdinand sind verliebt, Luises Mutter (Anne Bon Temps) hofft auf den gesellschaftlichen Aufstieg der Tochter durch diese Verbindung, ihr weinerlicher Vater (Alexander Wilß) sieht die existenzielle Gefahr durch das

Überschreiten von Standesgrenzen. Ferdinands Vater (David Lukowczyk) wiederum will den Sohn mit Lady Milford verkuppeln, der Mätresse des Herzogs. Christina Kühnreich spielt diese Lady überzeugend zwischen Mitgefühl für die naive Luise und dem Selbstmitleid einer abgehalfterten Mätresse, die zur Furie wird.

Die Bühne ist düster, nur ein riesiger Kreis aus Reiskörnern, in dem sich die einzelnen Szenen abspielen. Sind die handelnden Schauspieler inaktiv, so wenden

sie sich außerhalb des Kreises mit dem Gesicht zur Wand oder rotten sich bedrohlich zusammen, laufen mit fahlen Gesichtern wie eine Schar von Vampiren auf die Liebenden zu.

Die Zuschauer ahnen früh, dass die Liebe scheitern muss, dass es kein gutes Ende nehmen kann. Meine Grundsätze weichen deiner Liebe, sagt Ferdinands Vater, wohl wissend, dass sein Sekretär Wurm (Gunnar Seidel) bereits die Fallstricke einer Intrige ausgelegt hat, um Luise als billiges Flittchen zu diffamieren.

List und Verschlagenheit: Der verkrüppelte Wurm hofft, sich als Retter für die junge Luise in Szene setzen zu können. Gunnar Seidel spielt diesen schleimigen Fiesling mit einer beklemmenden Präsenz, unterwürfig und verschlagen – Eigenschaften, die noch immer zum menschlichen Repertoire gehören. So streut er den Verdacht, Luise habe Ferdinand nur benutzt, sei aber die Geliebte des Hofmarschalls von Kalb. Lars Fabian, wegen eines Motorradunfalls mit einer Krücke spielend, verleiht gerade durch seine eingeschränkte Bewegungsfähigkeit der Rolle des tuntigen Hofmarschalls eine Infamität, die für viel Gelächter sorgt.

Warum allerdings die Regisseurin und Kostümbildner Matthias Strahm die Szenerie in die Wirtschaftswunderjahre Deutschlands verlegt haben, erschließt sich nicht. Angesichts von Flucht und Vertreibung, von religiös motivierten Standesunterschieden, von Heiratsverboten in gesellschaftlichen Gruppen mit Migrationshintergrund hätte »Kabale und Liebe« vor der Kulisse der Gegenwart spannend werden können.

Letztendlich bleibt die Gewissheit eines beeindruckenden Dramas, in dem Stephan Weigelin als Ferdinand fulminant die Energie des Verliebten darstellt, ohne dem bitteren Ende zu entkommen.



Beeindruckend: Christina Kühnreich als Lady Milford, Maria Thomas in der Rolle der unglücklichen Luise. Fotos: Meinschäfer